



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Sechszehnter Jahrgang. Mittwoch den 23. Februar.

Bekanntmachung.

Für die Besserung und Unterhaltung der Communicationswege geschieht trotz meiner vielfachen Erinnerungen noch nicht das, was ausgeführt werden sollte. Nachdem ich nun in dem legt verflossenen Jahre habe ermitteln lassen, in welchen Fluren meines Verwaltungsbezirks es an Material fehlt, und sich dabei herausgestellt hat, daß von 175 Feldmarken nur 40 Mangel an Kies haben und auch hier dieses Material von nahegelegenen Ortschaften herbeigeschafft werden kann, werde ich die mir durch das Straßenbaumanandat vom 28. April 1781 zustehenden Executiv-Mittel gegen die in der Wegebesserung sich säumig zeigenden Gemeinden zur Anwendung bringen, welches ich zur Nachachtung hiermit bekannt mache. Die Zeiten, in welchen ohne besondere diesseitige Aufforderung die Wegebesserungen ausgeführt werden müssen, sind vorzugsweise: im Frühjahr, die Zeit zwischen der Bestellung und der Heu-Ernde, im Sommer zwischen der Heu- und Getreide-Ernde und im Herbst nach der Bestellung.

Belobigend muß ich hier noch anerkennen, daß die Gemeinden Rattmannsdorf, Kleinliebenau, Cracau, Scheitbar, Edhesten, Rodden, Erdlitz und Gobbula sich in Rücksicht der Wegebesserung im Laufe des vorigen Jahres besonders thätig gezeigt haben. Auch die Gemeinden Corbetha, Großgräfendorf, Meuschau, Wüsteneusch und Wischersdorf haben für die Wege und Dorfpläne mancherlei gethan. Dagegen hat es mein besonderes Mißfallen erregen müssen, daß die Wege in der Cursdorfer Flur, der Ritzener, Kleingörschener, Muschwiger, Rockendorfer, Altranstädter, Großlehnaer, Ostrauer, Wölkauer und Daspiger in sehr schlechter Verfassung sich befinden und daß für sie im Laufe des vorigen Jahres wenig oder nichts geschehen ist.

Merseburg, den 17. Februar 1842.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Der Arzt im Irrenhause.

Der berühmte Englische Arzt Astley Cooper erzählte öfters ein Abenteuer, das er auf einer Erholungsreise in Schottland bestand. „Den Tag nach meiner Ankunft in Edinburg,“ sagte er, „schief ich noch, als heftig an meine Thür geklopft wurde. Ich fragte, wer mich so zeitig wecke, und man antwortete draußen: „Heißen Sie nicht Cooper?“ — „Allerdings.“ — „Astley Cooper?“ — „Ja.“ — „Sie sind

gestern Abend von London hier angekommen?“

— „Ja.“ — „So machen Sie auf, denn Sie sind derjenige, welchen wir suchen.“ Ich konnte nicht zweifeln, daß man wirklich mit mir sprechen wollte, und öffnete deshalb. Vor der Thür stand ein Constable mit drei Männern.

„Sie werden uns sogleich begleiten.“

„Wohin?“

„Dahin, wohin ich Sie zu führen Befehl habe.“

„Ich werde nicht folgen, bevor ich nicht Erklärung erhalten habe.“

„Diese werde ich nicht geben, denn Wahnsinnigen giebt man keine.“

„Wahnsinnigen?“ rief ich.

„Ja, armer Mann. Seit drei Monaten sucht Sie Ihre Familie, und ohne die Frau, die Sie gefährlich verwundet haben, würde man Ihre Spur noch nicht gefunden haben. Ein Brief hat endlich Ihrem Oheim Alles entdeckt, Ihre Flucht aus London und Ihre Ankunft hier. Da Sie jetzt gerade etwas lichte Augenblicke zu haben scheinen, so folgen Sie mir ohne Widerstreben.“

„Man befindet sich in einem argen Irrthume,“ antwortete ich lachend. „Lassen Sie mich in Ruhe, denn ich bin der Wahnsinnige nicht, den Sie suchen, sondern der Leibarzt des Prinzen von Wales. Entfernen Sie sich.“

„He da!“ rief der Constable seinen Begleitern zu, „ergreift ihn, bindet ihn, wenn er sich wehrt, und führt ihn in das Irrenhaus des Dr. Goldsmith.“

Ehe ich eine Bewegung machen konnte, war ich ergriffen und in einen Wagen gebracht, der an der Thüre wartete und sogleich nach dem erwähnten Irrenhause abfuhr. Wie unangenehm mir nun auch die Verwechslung war, so hegte ich doch keine ernstliche Besorgniß, denn der Arzt, meinte ich, würde sogleich den Irrthum des Constable erkennen. Der Dr. Goldsmith war sogar einer der Aerzte, dessen Bekanntschaft ich zu machen wünschte, da er sich einen großen Ruf erworben hatte. Er sollte, wie man erzählte, seine Kranken durch ganz ungewöhnliche Mittel heilen, und ich war deshalb sehr neugierig. Nach einer halben Stunde erreichten wir das Haus des Arztes, aber man denke sich mein Entsetzen, als ich in dem Arzte einen alten Mann erkannte, den ich selbst vor zwei Jahren als Irren behandelt hatte. Ich gestehe, daß ich nun ernstlich besorgt wurde, besonders als ich sah, daß auch der angebliche Arzt mich erkannte. „Ach,“ sagte er, indem er mir einen der Blicke zuwarf, die nur den Irren angehören, „willkommen hier! Douchen, Aderlässe, strenge Diät und Bäder!“ setzte er hinzu, indem er meine eigenen Worte und selbst meine Geberden nachahmte.

„Aber, lieber Doctor,“ sagte ich, „ich bin ja nicht krank, nur ein Irrthum. . .“ — „Ich

kenne das, ich kenne das,“ entgegnete er lächelnd. „Die Irren kennen niemals ihren Zustand; das ist gerade ein Symptom der Geistesstörung.“ — Auch dies hatte ich früher zu ihm gesagt. — „Vollzieht meine Vorschriften,“ sagte er zu seinen Leuten, „bis er seinen Wahnsinn eingesteht. Erst Aderlaß, dann Douchen und Hunger, dann den großen Sturz, Ausreißung dreier Zähne, die Bastonnade und Einsperrung.“ Ich zitterte vom Kopf bis zu den Füßen, denn eine solche Behandlung konnte mich wirklich wahnsinnig machen. Was sollte ich thun? Ich entschloß mich endlich, um Zeit zu gewinnen, mich für wahnsinnig auszugeben. Der Arzt entließ seine Leute, und als ich mit ihm, dem Wahnsinnigen, allein war, fiel er wüthend über mich her. Da man mir die Hände gebunden hatte, konnte ich ihm keinen Widerstand leisten, und ich mußte mir die schmerzlichste Behandlung gefallen lassen. Er schlug und biß mich, er trat mich mit Füßen, zog mich an den Haaren, und als die Ermüdung seine Wuth etwas gelindert hatte, übergab er mich den Aufsehern. Wie meine Gesundheit und mein Verstand diesen Qualen widerstanden, weiß ich nicht. So vergingen drei Wochen, für mich drei Jahrhunderte. Dann erschienen mehrere Personen in meiner Zelle; sie sahen mich mit Verwunderung an, und sagten zu Goldsmith, der sie begleitete, sie kannten mich nicht, ich sey Astley Cooper, ihr Verwandter, nicht. Ich setzte den Leuten in wenigen Worten meine schreckliche Lage auseinander, und ersuchte sie, mir die Freiheit zu verschaffen, oder wenigstens an meine Familie in London zu schreiben. Goldsmith lachte darüber, und erklärte mich für einen der gefährlichsten Irren in seiner Anstalt. Zum Glück glaubte ein Arzt, der die Fremden mit begleitete, und der ein Bild von mir gesehen hatte, meine Züge zu erkennen. Ich sprach mit ihm, und er erklärte, mich mit sich nehmen zu wollen. Goldsmith wurde wüthend, als er dies hörte, und schwur, er würde mich nicht fortlassen. Der fremde Arzt wendete sich an die Leute und vermochte sie, mich für ihren Verwandten zu erklären und als solchen mich zu befreien. Sie willigten ein, und so wurde ich aus diesem schrecklichen Kerker befreit. Ich ließ sogleich eine gerichtliche Untersuchung anstellen, und durch dieselbe ergab es sich, daß der sogenannte Dr. Goldsmith ein Wahnsinni-

ger, Namens Nielson sey, der aus Bedlam entwichen war, einen Arzt ermordet und sich der Papiere desselben bemächtigt hatte. In Edinburg hatte er eine Irrenanstalt gekauft, die der Gründer ausbot. Man bemerkte seine Geistesstörung nicht, und schrieb sein seltsames Verfahren dem excentrischen Wesen zu, das manche Gelehrte charakterisirt. Nachdem aber die Justiz von der wahren Sachlage unterrichtet war, ließ sie die Heilanstalt des sogenannten Goldsmith schließen und brachte denselben wieder in das Irrenhaus Bedlam.“ Das Haar des berühmten Astley Cooper war in jenen drei Wochen vollständig ergrauet.

Ueber Gewerbswesen.

Die Zeit scheint zu nahen, wo man öffentlich anerkennen wird, daß die früher bestandene Zunftverfassung einen soliden, arbeitenden Mittelstand schuf und schützte, welcher bedeutende Nahrungs- und Hilfsquellen um sich her — auch über das Land — in nahen und weiteren Kreisen ausbreitete, — daß dagegen die Gewerbefreiheit nach und nach die Gewerbe ganz in die Hände des Geldgeizes (des fremden und einheimischen), so wie auch zur Puscherei führt. — Die Gewerbefreiheit erlaubt, daß sehr vermögende Leute sich auf eine Art mit den Gewerben befassen dürfen, so daß der Bürger vom Mittelstande nicht mit ihnen concurriren kann; — sie erlaubt ferner, daß Individuen, die kaum die Knabenschuhe abgelegt haben, — die noch ohne gehörige Uebung und Erfahrung sind, schon eigene Werkstätten für sich errichten und (meistens all zu frühzeitig) sich ansässig machen und somit leicht Kostgänger der Armenkasse werden. — Man kann die Gewerbsunternehmungen im Großen gleichsam als Batterien ansehen, aus denen der Wohlstand der arbeitenden Mittelklasse in den Städten beschossen wird; — die Puscherei führt den — nicht viel weniger verderblichen — „kleinen Krieg.“ Armen- und Versorgungshäuser werden, als Retirade-Orter, zwar erbaut, aber die Sorge um ihre gehörige Alimentation wächst ihren Verwaltungen ganz natürlicherweise über die Köpfe.

Erworbene Arbeitsfähigkeit und Kenntnisse sind doch wohl wenigstens eben so füglich ein „Eigenthum“ zu nennen, als Geld

und andere Güter! — Der Begriff von „Schutz des Eigenthums“ umfaßt auch den Ertrag des Eigenthums; — bei Geld und andern Gütern findet der Schutz so verstanden — statt; — man würde z. B. ganz gewiß jeder Ursache sogleich kräftig entgegenarbeiten, die Veranlassung geben könnte, daß der Ertrag von Eigenthum an Gütern u. dgl. auf eine ungewöhnliche Weise sich verminderte; auf ein gleiches Schutzrecht hat der Handwerker für den Ertrag von seinem Eigenthum, bestehend in Arbeitsfähigkeit und erworbenen Kenntnissen, gewiß die gerechtesten Ansprüche, zumal da alle mehrvermögenden Stände leichter die Wechselfälle, bei dem Ertrag ihres Eigenthums, überdauern können. — Gleichsam gelähmt sinken dem handwerktreibenden Bürger und Familienvater die Arme nieder, wenn er im Kampfe mit der Geldmacht großer Gewerbsanstalten (die noch obendrein die Menschenhände täglich unnöthiger zu machen streben) und mit der Puscherei täglich mehr zu unterliegen voraussieht und die Seinigen nicht mehr menschlich anständig — wie gewohnt — ernähren kann. —

Der Umstand, daß die Gewerbefreiheit — den nicht handarbeitenden Ständen im Staate sehr viele Dinge um vieles wohlfeiler verschafft, als es bei der Zunftverfassung — wobei der Erwerb nicht unter Wenige, sondern unter Viele sich vertheilt — seyn kann, dieser Umstand hat bisher der Gewerbefreiheit so viele Lobredner zugewendet. — Wollten solche Lobredner doch ernstlich bedenken, daß das wahre Wohl eines Jeden — ohne Ausnahme — nur in dem Gesamtwohl des Gemeinwesens die sicherste Stütze hat! —

Vollständige Beseitigung der Zahnschmerzen. In Lemberg hat ein Arzt, Dr. Barrach, eine für alle an Zahnschmerzen Leidendewichtige Erfindung gemacht. Er bedient sich einer Zahnpresse und tödtet durch dieselbe das Leben der schmerzhaften Nerven, so daß mancher Zahn, den man des Schmerzes halber ausziehen lassen mußte, erhalten bleiben kann.

Allgemeine Achtung und Liebe. Wie oft hören wir nicht die Bemerkung: Dieser oder Jener, Diese oder Jene erfreut sich

der allgemeinen Achtung und Liebe. Allein diese allgemeine Achtung ist ein seltsames Ding. „Von allen geachtet und geliebt zu werden, hält schwer; um dies zu erlangen, müßte man sich um die Gunst der Narren und Schufte bewerben! — Nein, nein, Leute dieses Geschlechters müssen stets unsere Widersacher, unsere Gegner seyn; ihr Haß, ihre Anfeindungen müssen uns zur Ehre gereichen; Kränkungen, die uns ähnliche Marktschreier zufügen, müssen uns erheben! Da indessen die Anzahl schlechter Menschen eine große Majorität bildet, so ließe sich aus diesem Mißverhältnisse der Schluß ziehen, daß derjenige, der die meisten Feinde hat, der Ehrlichste ist.“

Das möchte ich nicht zugeben, denn wo die Rede von allgemeiner Achtung und Liebe ist, denkt man doch gewiß an die Mehrzahl aller sittlich und moralisch Gebildeten. Es kann Jemand einen hohen Grad seiner Bildung haben, dabei aber doch sittlich und moralisch verwahrlost seyn. An der Achtung solcher Leute kann uns freilich nichts liegen.

Warnung. Verschwende deine Herzengüte nicht für einen falschen Menschen, denn er wird deinen freundschaftlichen Rath heimlich verlachen; erweise dich auch dem nicht großmüthig, der keine Großmuth zu würdigen weiß; er wird deine edle Uneigennützigkeit mit dem schwärzesten Undank vergelten.

Der Wein.

„Der Wein erfreut des Menschen Herz!“
Hört man das frohe Herz oft singen.
Doch schafft der Wein auch manchen Schmerz,
Und herbe Leiden kann er bringen.
Der Wein erquicket, der Wein belebt,
Ist süßer Freude reiche Quelle;
Doch auch in Sünden er verweht,
Er führt auch hin zum Rand der Hölle.
Er trinkt mit Kraft des Jünglings Blut,
Daß er sich sehnt nach großen Thaten;
Befeuert seinen Jugendmuth,
Zu wandeln auf ruhmwürdigen Pfaden. —
Doch streift der Wein auch Blüthen ab,
Wird ungezügelt er getrunken;
So mancher Jüngling ist in's Grab,
Von Weines Gluth verzehrt, gesunken.
Es fühlt die Jungfrau sich beglückt
Und schöner blühen der Wange Rosen,
Wenn in's Champagnerglas sie blickt
Und Weinesgötter mit ihr kosen. —

Doch fiel wohl manche Jungfrau schon,
Wenn sie, durchglüht von solchem Feuer,
Nicht sah der Sünde falschen Lohn,
Nicht der Verführung Ungehener.

Der Trinker zecht bei heiterm Mahl,
Daß er erkauft mit letztem Heller;
Es blüht die Freude im Pokal,
Es lekt den Mund der reiche Teller. —
Doch sitzt die Gattin tief in Gram
Im öden Haus bei ihren Kleinen;
Zu ihr der Freude Rausch nicht kam,
Beim Wasserbecher muß sie weinen.

Der Arme fühlt sich reich und groß,
Wird ihm der Labetrant gereicht,
Er kennt nicht mehr sein schweres Loos,
Und jede Sorge von ihm weicht. —
Doch ward auch mancher Reiche arm,
Weil er vertrunken seine Habe;
Der Wein schuf ihm den bitteren Harm,
Und führt' ihn bis zum Bettelstabe.

Du siehst bei einem frohen Fest
Die Schaar der Brüder sich vereinen;
Da schiebt der Sorgen letzter Rest,
Und Himmel will die Erde scheinen. —
Doch scheucht der Wein auch Freuden fort,
Und trennt verbundene Bruderherzen,
Er schärft, dem Pfeile gleich, das Wort,
Zeugt oft der Zwietracht herbe Schmerzen.

Vom Feinde wird dem Feind verziehn,
Wenn sie beim Becher sich vereinen;
Der Feindschaft dürrte Furien stehn
Und Freudenthränen siehst du weinen —
Doch schürt der Wein auch Nachegluth,
Und giebt den Nordstahl in die Hände,
Daß durch des Gegners Zorneswuth
Das tiefgehaßte Leben ende.

Da sitzt ein Greis beim Wundertrank,
Und trinkt daraus der Jugend Feuer;
Ob auch des Lebens Sonne sank,
Noch ist ihm Wein und Leben theuer. —
Doch bleicht der Wein auch früh das Haar,
Bringt tausend Männern das Verderben,
Und unermesslich ist die Schaar
Der Thoren, die am Weine sterben.

Wie halten wir's nun mit dem Wein?
Wer will den Göttertrank verdammen,
Der Himmelswolke kann verleihn,
Wenn wir bewachen seine Flammen? —
Wer nunst will seine Herrin seyn;
Sie fesselt seine wilden Lüfte.
Hier ist der Mäßigkeitsverein,
Dem Jeder angehören mußte.

Buchstabenrathsel.

1 2 3 4 5 ist ein Ding,
Gehandhabt jezt gar viel und stink,
Es ist oft scharf, es ist oft stumpf,
Doch ganz irrelevant am Kumpf. —
5 2 3 4 tönt überall,

Zu Haus, auf Bergen und im Thal,
Es macht Gedanken offenbar,
Doch oft ist's falsch, nur selten wahr.
2 5 3 4 hat manche Mängel,
Doch manches Gut auch giebt es dort,
Suchst du daselbst nur keine Engel,
So kommst du ganz erträglich fort. —
3 4 5 ist wohl niemals die,
Und 2 5 noch viel wen'ger sie.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Blumensprache.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Volkmann.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schneidmstr. Schlicke ein Sohn; dem Einwohner Koppe ein Sohn; dem Schneidergesellen Fischer eine Tochter. — Gestorben: die geschiedene Schuhmachermstr. Lindenlaub, im 56. Jahre, am Zehrfieber; der jüngste Sohn des Chirurg Richter, im 2. Jahre, am Durchbruch der Zähne; die Ehefrau des Maurergesellen Nische, im 29. Jahre, am Nervenfieber: die hinterl. Wittve des gew. Procuratur-Verwalters Hemme zu Zeitz, 73 Jahr 3 Mon. alt, an Altersschwäche; die jüngste Tochter des Leinwebermstr. Blume, im 1. Jahre; die hinterl. dritte Tochter des Tischlermstr. Lautschmann, im 20. J., an Brustkrankheit.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Bülichen ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Handarb. Rinne, 43 Jahr alt, an der Wassersucht; die jüngere Tochter des Königl. Fasanenmeisters Eisenhuth, im 11. Jahre, am Scharlachfriesel.

Altenburg. Geboren: dem Bürger, Hausbesitzer und Fleischhauermstr. G. E. Beyer eine Tochter.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zblr.	sgt.	pf.	bis	Zblr.	sgt.	pf.		Zblr.	sgt.	pf.	bis	Zblr.	sgt.	pf.
Weizen ...	2	6	3	bis	2	13	9	Gerste	—	25	—	bis	—	27	6
Roggen ...	1	6	3	bis	1	7	6	Hafer	—	13	9	bis	—	17	6

Bekanntmachungen.

(181) Licitation. Die Lieferung des für das Jahr 184 $\frac{2}{3}$ nöthigen Bedarfs an Brennholz für die hiesige Garnison-Verwaltung mit circa 5 Klafter und für die Staats-Lazareth-Commission mit circa 6 Klafter rheinl. weichen Scheitholzes soll

Montags, den 28. Februar c., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Einquartierungs-Bureau an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die dieser Lieferung zu Grunde gelegten Bedingungen werden den Interessenten in dem Termine bekannt gemacht werden.

Merseburg, den 15. Februar 1842.

D e r M a g i s t r a t.

(196) Bekanntmachung. Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamt-Stadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die Brandkassenbeiträge pro 2tes Semester 1841 nach 5 Sgr. vom Hundert der beitragspflichtigen Summe binnen längstens acht Tagen bei Vermeidung der Execution an die hiesige Stadtkasse zu berichtigen.

Merseburg, den 18. Februar 1842.

D e r M a g i s t r a t.

(183)

Freiwilliger Verkauf.

Königliches Land- und Stadtgericht Merseburg.

Das in der Vorstadt Altenburg vor Merseburg sub Nr. 868. belegene Wohnhaus nebst Hof und Stallgebäuden, zum Nachlaß des Bäckermeister Christian Daute gehörig, abgeschätzt auf 616 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. April 1842, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

(200) Auction. Donnerstag den 10. März d. J., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem vormaligen Off. Gröschelschen Hause, Markt Nr. 20. eine Treppe hoch, mehrere Mobilien, an Kleider- und andern Schränken, ein großer Mehlkasten, Wäschkasten, Tische, Stühle, Weinfässer, Porzellan und Steingut, einige Gewehre, ein Clavier, ingl. ein einspänniges Kutschgeschirr und verschiedene öconomische Gegenstände, so wie ein Kutschkoffer u. a. m. gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 21. Februar 1842.

(184) Haus-Verkauf. Eingetretene Familien-Verhältnisse veranlassen mich mein in hiesiger Stadt am Markt belegenes Wohnhaus mit Schankgerechtigkeit und dem seit mehreren Jahren schwunghaft betriebenen Seiler- und Materialwaarengeschäft, aus freier Hand zu verkaufen. Die nähern Bedingungen theile ich Kauflustigen mündlich und auf portofreie Anfragen schriftlich mit.

Lützen, den 12. Februar 1842.

Wilhelm Pabst.

(203) Holz-Verkauf. Künftigen Sonnabend den 26. Februar e., Morgens 10 Uhr, sollen im Unterforst Merseburg auf dem Werder an der langen Wiese hundert und einige Schock Reissigholz öffentlich versteigert und die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Kauflustige werden hiermit eingeladen, sich zur bestimmten Zeit daselbst einzufinden.
Merseburg, den 21. Februar 1842. Im Auftrage der Förster Eisenhuth.

(159) Torf-Verkauf. Bei den Kohlenwerken des Ritterguts zu Döllnitz ist noch Vorrath von sehr guten trocknen Kohlensteinen vorhanden und sollen selbige, um damit aufzuräumen, noch zu wohlfeilen Preis verkauft werden.

Döllnitz, den 14. Februar 1842.

(186) Milch-Verkauf. Vom 20. d. M. kostet im Milch-Gewölbe in der Burgstraße Nr. 217. das Quart frische reine Kuh-Milch 10 Silberpf.

(185) Verkauf. Saamen-Erbfen sind zu verkaufen beim Lohgerbermeister Schäfer in der Johannisgasse.

(179) Verkauf. Vorzüglich schöne Koch- und Saamenerbsfen sind auf dem Rittergut Niederbeuna zu verkaufen.

(195)  Es steht ein Handwerkszeug für einen Zeugschmidt, bestehend aus Ambos und Blasebalg nebst Zubehör billig zu verkaufen, auf hiesigem Neumarkt bei der Wittwe Samisch.

(204) Logis-Vermiethung. Zwei Stuben mit Kammern, welche sich für eine kleine Familie oder ledige Herren gut eignen, stehen zu Ostern zu vermiethen bei Herrn Gutsbesitzer Elfeld in der Altenburg Nr. 715.

(201) Handlungs-Anzeigen. Feinsten alten Barinas-Canaster in Rollen, so wie Portorico in Rollen und geschnitten empfiehlt billigt

Wilhelm Honigmann.

Dresdner Malz-Syrup und Malz-Zucker empfing und empfiehlt

Wilhelm Honigmann.

(180) Agate König aus Weissenfels

empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt einem hohen Adel und geehrten Publikum ihr wohlaffortirtes Corsetlager, Wiener und Pariser Facon u. s. w. Der Stand ist in der Hausflur der Stadtapotheke unter obiger Firma.

(182) **Sehr beachtenswerthe Anzeige.****J. Schönlicht aus Wettin a. d. S.**

bezieht den bevorstehenden hiesigen Jahrmarkt wiederum mit einem auf das vollständigste assortirten

Ausschnitt- und Modewaaren-Lager

und empfiehlt besonders eine bedeutende Auswahl in Seidenwaaren, sächsischen und französischen Thybets, den jetzt sehr beliebten Kleiderstoffen, als: Gros de Orleans, Camlots Mohairs und Alapins, Kattunen in schönster Auswahl, Mousselin de lain-Roben und weißen Waaren, den neuesten Pariser wollenen und seidenen Umschlagetüchern, Mousselin de lain- und Deckentüchern in allen Größen, und noch mehrere in dieses Fach gehörigen Artikeln. Das Lager befindet sich vor dem Rathhause in einer Doppelbude und ist mit obiger Firma bezeichnet.

(188)

Die Stroh- und Modehutfabrik

von C. Wagner in Leipzig, Peterstraße Nr. 8., 1. Etage, empfiehlt sich mit Waschen und Modernisiren getragener Strohhüte, bei prompter und schneller Bedienung zu den billigsten Preisen.

(189)  Marktanzeige für Damen. Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mit seinem Lager schönster Schnürleiber in weiß und naturgrau, so wie vom Kleinsten bis zum Größten.

A. Ebert aus Halle, Leipziger Straße Nr. 320.

(194)

 Jahrmarkts-Anzeige. 

Zu dem bevorstehenden Merseburger Fastenmarke empfehle ich mein vollständiges Lager weißer Schnittwaaren, bestehend in vielen buntgestreiften, weißgemusterten und gestickten Gardinenzeugen von $\frac{3}{4}$, $\frac{10}{4}$, $\frac{12}{4}$ breit, gemusterten Zeugen in weiß und bunt zu Kleidern, vielen Sorten in Schnuren- und Piqué-Röcken, auch Bettdecken, schweren Damasten zu Betten, und in Allem, was in dieses Fach schlägt, die reichhaltigste Auswahl, auch feiner Stickerei. Noch muß ich meinen werthen Kunden bemerken, daß ich in $\frac{3}{4}$, $\frac{7}{4}$, $\frac{8}{4}$, $\frac{9}{4}$, $\frac{10}{4}$ Körper- oder Stangenleinwand die schwerste und dauerhafteste führe, auch nicht leichte Kengfelder ist zu haben. Mein Stand ist der Tuchhandlung der Herren Friedrich et Comp. gegenüber.

C. Seemann.

(193) Jahrmarkts-Anzeige. Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß diesen Jahrmarkt die feinsten sächsischen Thybets und Lamas in allen Farben, so wie auch ganz schöne $\frac{7}{4}$ und $\frac{12}{4}$ Mouslaintücher, gedruckte und gestickte Herrentücher, alles eigenes Fabrikat, zu ganz billigen Preisen zu haben sind.

Stand: auf dem Markte in der 2ten Budenreihe mit meiner Firma Moritz Müller aus Zeitz bezeichnet.

(192) * * * Zur gütigen Berücksichtigung die ergebene Anzeige, daß ein vollständiger

Cursus des Tanzunterrichts

im bevorstehenden Sommerhalbjahr den 4. April für Erwachsene und den 5. April für Kinder von mir eröffnet werden wird, wozu ich mir wieder recht zahlreiche Anmeldungen erbitte. Auch werde ich Scholaren für einzelne Tänze, z. B. Menuet, Gavotte, Allemande a trois u., welche Tänze sich ganz besonders zur körperlichen Ausbildung junger Leute eignen, annehmen.

Herr Kaufmann Förster wird die Güte haben, Anmeldungen anzunehmen.

Wilhelm John,

Lehrer der Tanzkunst an der Universität zu Leipzig.

(199) Anzeige. Jeden Freitag, Nachmittags um 2 Uhr, wird in meiner Wohnung geimpft.
Dr. Krieg.

(187) Anerbieten. Unter annehmbaren Bedingungen können junge Mädchen bei einer Familie in Leipzig in Pension treten, wo ihnen freundliche Behandlung und mütterliche Pflege zugesichert wird. Auch können sie, wenn sie Lust dazu haben, das Putzmachen erlernen. Madame D. S. Meißner in der Obergreitegasse Nr. 468. wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

(191) ~~Es~~ Um dem zweifelhaften Credit des Herrn H. M. Peterßen nicht empfindlich zu werden, lasse ich jede Anzeige desselben unerwiedert, mache jedoch bemerklich: daß alle Rechnungen mit meiner alleinigen Namensunterschrift, nur an mich bezahlt werden müssen.

Merseburg, den 19. Februar 1842.

Carl Terppe.

(176) Lehrlings-Gesuch. Der Schlossermeister Gottlob Gärtner wohnt in der Saalgasse und sucht derselbe einen Lehrling entweder aus der Stadt oder vom Lande, welcher zu Ostern in die Lehre treten kann.

(177) Gesucht. Einige junge Leute, welche die Musik erlernen wollen, und dazu einige Vorkenntnisse besitzen, können zu Ostern unter sehr angenehmen Bedingungen antreten und haben sich deshalb baldigst zu melden bei

J. S. Braun, Stadtmusikus in Merseburg.

(178) Zugelaufenes Schwein. Am 15. d. M. ist mir auf dem Fürstendamme ohnweit Köffen ein junges Schwein zugelaufen; der Eigenthümer kann selbiges gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten in Empfang nehmen.

Köffen, den 19. Februar 1842.

Karl Pierig.

(198) Einladung. Zum Pfannenfuchenschmaus, Sonntags den 27. d. M., ladet mit der ergebensten Bemerkung ein, daß die Tanzvergnügungen von diesem Tage an, so wie Montag und Dienstag während des Jahrmakts, Nachmittags 4 Uhr ihren Anfang nehmen. Mit kalten und warmen Speisen und Getränken wird bestens aufwarten

Merseburg, den 21. Februar 1842.

Lberding in der alten Loge.

(202) Einladung. Donnerstag den 24. d. M. Schlachteschmaus, früh 9 Uhr Wellfleisch, wozu ergebenst einladet

F. A. Lifson im Hospitalgarten.

(190) Dank. Für die gewandte und umsichtige Hülfsleistung der Frau Hebamme Frizsche, bei der schweren Entbindung meiner Frau und für die unermüdlige Ausdauer, wodurch es ihr in kurzer Zeit gelang, das Kind zum Trinken an der Mutterbrust zu gewöhnen, so wie für die liebevolle Behandlung und Zuvorkommenheit, welche sie meiner Frau erwiesen hat, fühle ich mich veranlaßt, derselben öffentlich zu danken. Möge Gott ihr Leben lange Jahre fristen, damit sie noch mancher Hülfbedürftigen beistehen könne.

Merseburg, den 20. Februar 1842.

Secht, Mehlhändler.

(197) Dank. Für die von einem Wohlthätigen Frauen-Verein an meinen verstorbenen Ehemann während seiner langen Krankheit geübte Barmherzigkeit, so wie für die Wohlthaten, welche Herr Kaufmann Rudow in der Krankheit meiner Tochter und Gatten angedeihen lassen, desgleichen für die liebevolle Verwendung des Herrn Polizei-Sergeant Meyer beim Begräbniß meiner Tochter, daß selbige leicht ohne Aufwand beerdigt werden konnte; auch für die aus der Fabrik des Herrn Magistrats-Assessor Reserstein empfangene Unterstützung beim Begräbniß der Letztern, und demjenigen Personale, so meinem Mann und Tochter zu ihrer Ruhestätte trugen, sage allerseits meinen innigsten Dank.

Möge Gott diese edlen Menschenfreunde vor ähnlichen Schicksalen gnädig bewahren.

Merseburg, den 21. Februar 1842.

Wittwe Tenmann nebst Kindern.